

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1880**

14.1.1880 (No. 5)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-933822](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-933822)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Böttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 5.

Oldenburg, Mittwoch, den 14. Januar.

1880.

Volksküchen.

Zu den bewährtesten, aber leider noch viel zu wenig angewendeten Mitteln zur Heilung oder Linderung der socialen Noth gehören ohne Zweifel die Volksküchen. Der wirtschaftliche Vortheil des Großbetriebs ist dabei in die Augen springend, weil eine Unsumme von Feuerungs- und Arbeitskosten bei der Zubereitung der Speisen erspart und durch Einkauf der Rohstoffe und Zuthaten im Großen auch dem Armen eine viel reichlichere und kräftigere Nahrung geboten werden kann. Die Volksküchen haben allerdings nicht den sittlichen Einfluß, den das eigene Mittagmahl und der eigene Herd auf die Familie ausübt; aber in jeder mittleren und größeren Stadt und namentlich an industriellen Plätzen befindet sich eine ganze Menge von vereinzelt dastehenden Personen, welche zu keiner Familie gehören und für Solche sind die Volksküchen eine wahre Wohlthat. Und selbst für zahlreiche Familien, die im Glend leben, würde der materielle Gewinn einer gesunden und billigen Nahrung, wie sie Volksküchen gewähren, auch als Mittel zur sittlichen Erziehung dienen. Eventuell wird ja auch durch den Verkauf von Portionen über die Straße der Fortbestand des gemein-samen Mahles den Familien ermöglicht.

Unter den in neuester Zeit errichteten Volksküchen verdient die unter dem Patronat der Damen des batavianischen Frauenvereins errichtete Volksküche in Oldenburg er wähnte zu werden. Es wird Suppe (die gekocht), Gemüse und Kartoffeln mit Fleisch für den Preis von 25 resp. 15 Pf. die Portion abgegeben. Dies ist der Selbstkostenpreis des Essens.

Es handelt sich bei der Oldenburger Volksküche nicht um eine neue Form der Armenpflege, sondern um einen etwas modificirten Consumverein, und gerade deshalb verdient das Unternehmen eine besondere Beachtung. Die Volksküche will den wirtschaftlich Gesunden ein positives Gut, eine gesunde nahrhafte Speise für den relativ billigen Preis bieten. Sie soll den Unternehmern keinen Gewinn abwerfen, sie soll sich aber durch sich selbst erhalten. Kein Besucher soll das drückende Gefühl haben, daß ihn Andere aus ihrer Tasche speisen. Gerade der gut gestellte Arbeiter, der unter Beamte, der kleine Handwerker sollen die Volksküche in erster Linie benutzen können. Diese Kreise haben den wirtschaftlichen Stolz, sich nichts schenken lassen zu wollen, und es giebt in socialer Beziehung keine Eigenschaft, die mehr der Erhaltung werth ist. Nur der ist der Armenpflege verfallen, der dies Gefühl eingebüßt hat, und die Volksküche hat die Aufgabe, es den theilhaftigen Kreis zu erklütern, dies Gefühl aufrecht zu erhalten.

Die Leitung der Volksküche steht daher auf dem Standpunkte, die Speisen nicht unter den Selbstkosten zu verarbeiten, und das verbürgt die gedehnte Fortexistenz der Unternehmung. Ebenso zeugt die Einrichtung der Volksküche selbst von praktischem Geschick. Bei solchen Etablissements darf es nur einen Luxus geben, den der absolutesten Sauberkeit, und der ist vorhanden. Daneben müssen alle Kunden auf das Prompteste bedient werden, denn die Leute, auf welche man vorzugsweise rechnet, haben Arbeit und sie haben deshalb keine Zeit zu verlieren. Und auch in diesem Punkte leistet die Oldenburger Volksküche das Mögliche.

Zum Schluß sei es uns verattet, hier mitzutheilen, wie sich das „Lingen'sche Wochenblatt“ über die Lingenener Volksküche ausspricht. Dasselbe äußert sich nämlich dahin, „daß sie bald wieder überflüssig werden, und daß für lange Zeit keine Nothlage wieder entstehen möge, welche eine derartige Annalt nöthigmache, denn eine Volksküche sei gewiß nicht ohne ernste Bedenken. Die Kraft zur Selbsthilfe bei den Armen kann dadurch erlahmen, das Familienleben gelockert, Trägheit und Energielosigkeit gemehrt, das Ehrgefühl gemindert werden. Viele der ganz Bedürftigen hier wie anderswo verdanken sich selber ihre Nothlage. Die Genüßsucht muß gemindert, der Trieb zur Sparsamkeit und zum Fleiß muß verstärkt werden. Die welche trotz redlichen Bemühens hier keine Arbeit finden können, müssen anderswo solche suchen. 22 Jahre sind vergangen, seit unsere Stadt zum letzten Male eine Volksküche gehabt hat. Wäre mündelweis ein gleicher Zwischenraum vor der Wiederkehr einer Errichtung verstreichen, die nur in einem ganz außergewöhnlichen Nothstand ihre Rechtfertigung finden kann!“

Wenn wir nun auch ohne jeden Vorbehalt die in den oben mitgetheilten Sätze ausgesprochenen Ansichten unterschreiben und uns mit demselben im Ganzen einverstanden erklären können, so sind wir doch trotz alledem der Ansicht, daß sich der Vaterländische Frauenverein unserer Stadt durch die Errichtung der Oldenburger Volksküche auf dem Gebiete der socialen Noth hoch verdient gemacht hat. Möchten noch recht viele derartige so wohlthätig wirkende Anstalten entstehen!

Rundschau.

Deutschland. Sr. Majestät der Kaiser begab sich Freitag früh, begleitet von dem Kronprinzen und den Prinzen Carl und Friedrich Carl und dem Prinzen August von Württemberg, zur Abhaltung einer Hatzjagd auf Rammwild nach der Oberjägererei Lellingen. Mit Sr. Majestät dem

Kaiser hatten sich um dieselbe Zeit in Folge einer Einladung zur Theilnahme an der Jagd mit demselben Extrazuge nach Lellingen begeben: der Hofmarschall Graf v. Berponcher, die Generaladjutanten, General der Cavallerie, Graf v. d. Goltz, die Staatsminister Graf zu Eulenburg und Dr. Lucius, der Vice-Ober-Ceremonienmeister, Graf zu Eulenburg, und der Leibarzt Dr. v. Lauer. Nach Beendigung der Jagd wurde um 1 1/2 Uhr im Walde unweit des Jagens das Dejeuner eingenommen, worauf dann die gesammte hohe Jagdgesellschaft nach Berlin zurückkehrte.

Ihre Majestät die Kaiserin besuchte Freitag Mittag die Kaiserin Augusta-Stiftung zu Charlottenburg.

Der Kronprinz, welcher sich Freitag Nachmittag 1 Uhr zum Besuch beim Prinzen Wilhelm nach Potsdam begeben hatte, traf mit dem 4 Uhr-Zuge von dort wieder in Berlin ein.

Die Unterhandlungen mit der Kurie werden in Wien durch den Prinzen Neuf und durch den Nuntius Jacobini geführt. Der Geh. Rath Gübner aus dem Kultusministerium ist nur als ein mit dem kirchlichen Recht genau bekannter Beamter dem Prinzen Neuf zur Verfügung gestellt.

In den politischen Berliner Kreisen theilt man durchaus nicht die Bedenken, welche hinsichtlich einer Trübung der Deutsch-Russischen Beziehungen mit einer gewissen Absichtlichkeit verbreitet werden. Die Dinge haben sich in keiner Beziehung seit Monaten besser oder schlimmer gestaltet und von einer besonderen Wendung zum Schlimmeren ist nicht die Rede. Freilich blickt man ernsthaft nach Osten und Westen und hält daran fest, in keiner Beziehung sich überraschen zu lassen, allein man betreibt jeden Grund zu ernstlicher Besorgniß. Das Schreiben des Kaisers an die Berliner Stadtverordneten zum neuen Jahre ist in dieser Beziehung ein hochbedeutungsvolles Symptom.

Die parlamentarischen Arbeiten bringen die Land- und Reichsboten in diesem Jahre wie immer arg in's Gedränge. Der preussische Landtag wird etwa bis zum 20. Februar beschäftigt bleiben müssen, auch wenn er keine Nachsession haben möchte, und der Reichstag muß spätestens Mitte Februar zusammentreten, wenn er das Budget vor dem 1. April fertig stellen soll. Die Nachricht, der Reichstag werde bis Ostern, also bis Ende März, geschlossen werden, kann Niemandem denkbar erscheinen, der die Verhältnisse auch nur einigermaßen kennt, und so wird, trotz aller Segensworte, kaum etwas Anderes übrig bleiben, als eine Nachsession des Landtages, wenn auch nur das Wichtigste der jetzt schwebenden Sachen abgewickelt werden soll.

Im Preussischen Abgeordnetenhaus begann gestern (Montag) die Berathung der **Nothstands-Vorlage**,

Dem Code entronnen.

Erzählung
von
Julius Detmold.
(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

In der ersten Nacht, welche er mit Hilsbach in diesem Quartier zubrachte, sah und hörte er nicht das Geringste, das irgendwie Verdacht erregt hätte. Aber in der folgenden Nacht, nachdem sie schon lange vergebens gehorcht und gespäht und im Begriff waren, ihren Posten für diese Nacht zu verlassen, wurden sie auf einen Schatten aufmerksam, welcher sich langsam der Mauer entlang hin bewegte, sich von Zeit zu Zeit niederduckte und augenscheinlich einen schweren Gegenstand nachschleppte. Haus Mühlfeld gegenüber angekommen, machte der Mann Halt und gab einen leisen Ton von sich. Kurz darauf sah man einen Lichtstreifen aus einem der untern Fensterläden hervorbretchen. In demselben Augenblick wurde die Thür vorsichtig geöffnet, ein Mann trat heraus, welcher sich dem ersten näherte und ihm seinen Gegenstand in's Haus tragen half. So weit Eduard unterscheiden konnte, schien es ein Sack zu sein, welcher einen großen schweren Gegenstand enthielt.

„Da ist's nicht richtig,“ sagte Eduard leise zu seinem Gefährten; „wir wollen Augenblicklich hinuntergehen und sehen, was sie machen.“

Mit diesen Worten verließen sie das Zimmer und waren in wenigen Momenten im Freien, noch ein paar Schritte weiter und sie standen vor der Thür von Haus Mühlfeld. Sie war noch halb offen. Da die Männer im Innern zu sehr mit dem beschäftigt waren, was sie trieben, um darauf zu achten, was vor dem Hause vorging, so waren Eduard und sein Freund stille Zuschauer des Auftritts. Gefühllos hätte in der That das Herz desjenigen sein müssen, der ihn ohne Erschütterung anzusehen im Stande gewesen wäre.

Drei Banditen, mit Gaunergesichtern, wie die lebhafteste Phantasie sie sich nur vorzumalen vermag, saßen auf niedrigen Schemeln und rauchten. Ueberbleibsel von Brauntweinflaschen standen auf einem groben hölzernen Tische vor ihnen. Die Alte, der wir schon begegneten, saß in einer Ecke auf einem zerbrochenen Stuhle. Die Pfeife, welche sie im Munde hielt, baumelte hin und her, da der Kopf der Alten vor Schläfrigkeit in einem fort nach allen Seiten hin wackelte. Die Haube, welche trotz ihres Alters vielleicht noch nie gewaschen war, saß so auf ihrem Kopfe, daß ein Strom ungekämmerter, grau gesprenkelter Haare ihr in's Gesicht hing. In einer andern Ecke des Zimmers war der Sack, welchen die Bösewichter hineingetragen hatten, sorglos an die Wand gelehnt, und entseßlicher — schrecklicher Anblick! — aus der offenen Mündung ragten die geisterhaften Gesichtszüge einer frisch aufgefundenen Frauenleiche hervor. Eduard und Hilsbach schauderten zusammen. Es kostete ihnen Anstrengung, ihrem Entsetzen nicht Luft zu machen.

„Ich vernehre Euch,“ sagte Einer von ihnen zu seinen Genossen, „wir hätten zwanzig Mark bekommen können, wäret Ihr nicht solche Tölpel gewesen; ich hätte ihn besser gepflückt.“

„Nun,“ entgegnete ein Anderer, „ich denke es ist ein nettes Sündchen, das wir geschnappt. Auch müßten wir eilen, sonst hätte die Polizei Wind bekommen können. Aber hör' mal, Du weiser Narr“ — — — und er sprach so leise, daß die beiden Lawcher nur noch im Stande waren, folgende Worte aufzufangen: „Gieb der Alten einen auf, so thut sie's für uns.“

„Wenn das Alles ist,“ fuhr der Erste fort, „so sind wir bald fertig. Herr Stein wird den Teufel darnach fragen, wie sie abgelegt; wenn sie nur fort ist. Die alte Hege da sagt, er verlange nur, daß sie ohne Rumor auf die Seite geschafft wird. Ihm geht's nur um's Vermögen; denn die Ehenkung will sie ihm nicht unterschreiben, wie er es verlangt; deshalb hat er sie ja eben in dies Loch ge-

steckt. Aber ich kann nicht sagen, daß mir diese Art Arbeit zuagt; es ist immer am besten, wir bekommen unsere Waare auf regelmäßigem Geschäftswege. Ihr wißt, ein weiches Herz hab' ich nie gehabt, aber an einer kaltblütigen Schlächtereie kann ich keinen Geschmack finden. — — — Aber ich möchte wissen, wo Friedrich so lange mit dem Karren bleibt. Wenn er noch nicht bald kommt, können wir so wieder gehen.“

Kaum waren diese Worte gesprochen, als man das Fahren eines Handwagens vernahm.

„Da ist er!“
Die drei sprangen zugleich auf; ein vierter trat vorsichtig herein. Der Sack wurde hastig zugebunden, in die Mitte genommen und auf den Karren gelegt.

„Sollen wir nicht zur Polizei gehen?“ flüsterte Graf Hilsbach seinem Gefährten in's Ohr; „sonst verlieren wir ihre Spur.“

„Wir wollen noch ein paar Minuten warten,“ gab Eduard zur Antwort; „das Terrain ist bald rein und somit größere Aussicht, das unglückliche Geschöpf, welches hier eingeschlossen ist, aufzufinden.“

„Gieb Acht, Mutter!“ sagte einer von den Männern, als sie das Zimmer verließen, zu der schmutzigen Alten, welche noch immer auf ihrem Stuhle hin und her wackelte. „Wenn Du bei offener Thür schlafen willst, wird Dir das Bögelchen davon fliegen. Steh' auf und mach' die Thür zu.“

„Ja, ja!“ murmelte die alte Hege und machte Miene, aufzustehen. Sobald aber ihr Sohn fort war, fiel sie auf den Stuhl zurück und sank in einen vollständigen Schlaf.

„Jetzt ist's Zeit,“ flüsterte Eduard leise; „da wir keine Waffen haben, können wir uns an die vier Bösewichter nicht heranwagen; mit der Alten da sind wir bald fertig.“

Mit diesen Worten stiegen sie die Thüre leise auf die Seite und wollten in's Zimmer treten, aber ein fürchterlicher Bullenbeißer, welchen sie vorher nicht bemerkt hatten, sprang mit wüthendem Gebell auf sie zu. Die Alte hatte sofort

Mein alljährlich nur einmal stattfindender

Ausverkauf zurückgesetzter Waaren

wird bis auf Weiteres fortgesetzt.

W. Loewenthal.

Cigarren,

als passendstes Gelegenheitsgeschenk
für Herren

empfehlen in großer Auswahl zu bekannten billigen Preisen

Th. Troebner,

Tabak- und Cigarren-Fabrik

NB. Packung liefere auf Wunsch in Kistchen zu 2
und 50 Stück.

Vorzügliches Lagerbier

in Fässern und Flaschen empfiehlt die Bierhandlung von

G. & S. Bruns,

Markt 12.

Consum-Marken werden in Zahlung ange-
nommen.

Oldenburg. Kochmaschinen
und Oefen mit den neuesten Einrichtun-
gen, Dachfenster, Schornstein-
thüren, Schornsteinschieber,
Thür- und Fensterbeschläge,
Drathnägel billigt.

F. Remmers.

Zu vermieten:

Eine möblirte Stube nebst Kammer auf gleich
oder zum 1. Februar. Dorostraße Nr. 2.

J. Andrée,

Korbmacher,

Staustraße 12,

empfehlen fein wohlfortirtes Lager in allen vorkommenden
Korbmacher-Artikeln zu den billigsten Preisen.

Oldenburg. In meinem Verlag erschien soeben:

Nachtrag

zum

Wegemesser für das Herzogthum
Oldenburg.

Bearbeitet

im Auftrage des Großherzoglichen Staatsministeriums
auf dem Cataster- und Vermessungs-Bureau

von

Herm. Franke,

Ober-Vermessungs-Insp.ctor.

Preis: geb. 25 Pf.

Ad. Littmann.

6 Vorträge

in der Aula des Gymnasiums.

4. Vortrag. Oberlehrer Dr. Schnuppel, die
Ausgrabungen zu Olympia und der Herms des Praxiteles,
Mittwoch den 14. Januar, Abends 7 Uhr.

Billets à 1 Mk. und Schülerbillets à 30 Pf. in den
Buchhandlungen und an der Kasse

Zu kaufen gesucht:

Einen starken vieräderigen Handwagen.

Diedr. Tietzen,
Poggenburg 15.

Westphälische Steinkohle.

Von den beliebten Knabbelkohlen erhalten jetzt wieder regelmäßig.

Nußkohle, doppelt gesiebt und gewaschen, Förderkohle für Maschinen und
größere Küchenanlagen zu den billigsten Preisen frei in's Haus, schon bei Abnahme von
5 Ctr. Rabatt. Bestellungen erbitten frühzeitig.

Auch empfehlen leichten Torf zum Feueranmachen.

J. D. Spreen & Sohn,

Ecke der Oster- und Rosenstraße.

Zu liefern wie bisher frei ins Haus:

Beste deutsche dopp. gesiebte Nußkohlen

von der bekannten vorzüglichsten Sorte. Dieselben sind das billigste
Brennmaterial für Ofen und Heerd mit Roßen.

Nußkohlen ordinärer Qualität, Ferner Gruskohlen von
Nußkohlen ausgesiebt, sowie Buchen-Brennholz, klein zer-
schlagen.

Georg Mahlstedt,

Osterstraße 9.

Torfmagazin am Prinzessinnenwege.

Verkauf von trockenem Torf, Buchen-Brennholz, (klein zerschlagen),
und Steinkohlen zu billigen Preisen.

J. F. Carstens.

Siever's Parfümerie-Handlung,

Langestraße 35,

empfehlen zu Einkäufen Parfümerien, Cartonnagen, Kämmen, Bürsten und Luxusgegenstände der
verschiedensten Art u. s. w. Prompte Befendung nach auswärts.

Uhren- und Goldwaaren-Lager

von

G. Wiebking.

Markt 13.

Markt 13.

Das Lager bietet in allen Sorten Uhren, wie in den feinsten und elegantesten Goldwaaren
eine reiche Auswahl.

Sämmtliche ältere Goldwaaren werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.
Altes Gold wird in Tausch angenommen.

Bei vorkommendem Bedarf

empfehle mein Lager goldener und silberner Herren- und Damen-Uhren, das
Neueste in Regulateure, sowie alle Sorten Stuh- und Wanduhren zu äußerst
billigen Preisen. Reparaturen werden prompt und gut ausgeführt.

Uhrmacher Meyer, Staustrasse 4.

Die Hutfabrik von J. H. Pehl jun.,

Oldenburg, Langestraße 34,

empfehlen in größter Auswahl das Beste und Feinste in

Filz- und Seidenhüten.

Bei Barzahlung gebe 6 Procent Rabatt. Größere Aufträge nach Auswärts werden, wie bisher, in der exactesten
und promptesten Weise ausgeführt.